

historycast

was war – was wird



Unterrichtsmaterial zu Staffel 3, Folge 8

ANTIJUDAISMUS IM CHRISTENTUM

Almut Finck im Gespräch mit Hubert Wolf

Unterrichtsmaterial entwickelt von Volker Habermaier



Bundesministerium
des Innern
und für Heimat



Verband der
Geschichtslehrerinnen
und -lehrer
Deutschlands e.V.



Schritt 1: Begriffsklärung

D1 Drei Kernbegriffe erklärt

Für die Feindschaft gegen Jüdinnen und Juden und ihre Ausgrenzung und Verfolgung in der europäischen Geschichte werden eine Reihe von Begriffen verwendet, die unterschiedliche Aspekte des Themas hervorheben. Die wichtigsten sind: Antijudaismus, Antisemitismus und Moderner (rassistischer) Antisemitismus.

a) Antijudaismus:

Die Religionswissenschaftlerin Katharina von Kellenbach schreibt 2024:

- 1 Der Begriff „Antijudaismus“ bezeichnet Judenfeindschaft, die christlich motiviert ist und/oder sich auf die religiöse Praxis und Identität der
- 5 Verfolgten bezieht. Mit „Antijudaismus“ ist oft (nur) die prämoderne Vorgeschichte eines modernen (politischen, rassistischen, wirtschaftlichen, sozialen usw.) Antisemitismus gemeint. Dabei kann weder historisch noch ideologiekritisch eindeutig zwischen einer säkularen [also weltlichen, nicht religiösen] und einer religiösen Judenfeindschaft unterschieden werden. [...] Antisemitische [...] Narrative haben eine christliche Vorgeschichte, die sich über Jahrhunderte
- 10 im kulturellen Wissensspeicher etabliert haben und immer wieder „ausbrechen“, aktiviert und mobilisiert werden können.¹

Quelle: Ullrich, Peter u.a. (2024): Was ist Antisemitismus? Begriffe und Definitionen von Judenfeindschaft. Göttingen (Wallstein); auch: BpB, Schriftenreihe 11121, S. 18f.

b) Antisemitismus:

Der Soziologe Peter Ullrich und der Historiker Uffa Jensen schreiben 2024:

- 1 Antisemitismus ist als Wort in den 70er und 80er Jahren des 19. Jahrhunderts populär geworden. [...] Die [...] erstaunlich schnelle Verbreitung des Begriffs verweist auf das Bedürfnis nach einer

- 5 neuen Bezeichnung für die schnell wachsende jüdenfeindliche Bewegung der Zeit. Dies war aber auch möglich, weil sich die Bezeichnung [...] einer bereits etablierten Vorstellung von „semitisch“ bedienen konnte. Der linguistische
- 10 Terminus wird aber von der Bezeichnung eines Zweigs der afroasiatischen Sprachfamilie (zu dem u.a. auch Arabisch [gehört]) zu einer Herkunftsbezeichnung transformiert, die Juden ethnisch, national oder rassistisch als Abstammungsgemeinschaft bestimmt. Die Begriffswahl diente [...] nicht zuletzt dazu, sich vom religiösen Juden-
- 15 hass abzugrenzen, und begründete eine zunehmend biologistisch-rassistische Konzeption von Judenfeindschaft.²

Quelle: Ullrich, Peter u.a. (2024): Was ist Antisemitismus? Begriffe und Definitionen von Judenfeindschaft. Göttingen (Wallstein); auch: BpB, Schriftenreihe 11121, S. 15.

c) Moderner Antisemitismus

- 1 **Der Soziologe Jan Weyand schreibt 2024:** Mit dem Begriff moderner Antisemitismus ist eine – andauernde – Phase der Judenfeindschaft bezeichnet, die in aller Regel von vormodernem
- 5 Juden Hass unterschieden wird. Die sozialstrukturellen Grundlagen dieses Wandels sind die rechtliche Gleichstellung der Juden und die Bildung von Nationalstaaten, die ihren Angehörigen gleiche Individualrechte garantieren. [...] Im
- 10 modernen Antisemitismus verliert eine religiöse Legitimation der Judenfeindschaft an Gewicht, während ethnische Deutungen an Gewicht gewinnen. Im modernen Antisemitismus gelten Juden als Feind aller Völker.³

Quelle: Ullrich, Peter u.a. (2024): Was ist Antisemitismus? Begriffe und Definitionen von Judenfeindschaft. Göttingen (Wallstein); auch: BpB, Schriftenreihe 11121, S. 22f.

^{1,2,3} Eine mit KI vereinfachte Definition findet sich in den Lehrerhinweisen.

Impulse



- Sprechen Sie in der Lerngruppe über Ihr Vorwissen über das Judentum und über Antisemitismus in Geschichte und Gegenwart.
- Arbeiten Sie aus D1 die Begriffsdefinitionen heraus und ordnen sie bestimmten Epochen der Geschichte zu.

Tipp: Die Herausarbeitung können Sie auch in Tabellenform festhalten.

- Erläutern Sie auf Grundlage von D1 die Zusammenhänge – Gemeinsamkeiten wie Unterschiede – zwischen den verschiedenen Begriffen für die Feindschaft gegen das Judentum.

Raum für eigene Notizen

Schritt 2: Antijudaismus in der Bibel

D2 Grundzüge der Entwicklung des Christentums

a) Die Bundeszentrale für politische Bildung bietet ein Webangebot zu geschichtlichen und politischen Themen für Schülerinnen und Schüler. Dabei wird auch die Entstehung des Christentums erklärt. Der in einfacher Sprache formulierte Text wurde mit ChatGPT sprachlich anspruchsvoller überarbeitet.

- 1 Das Christentum ist eine der weltweit bedeutendsten Religionen und blickt auf eine rund 2000-jährige Geschichte zurück. Seine Wurzeln liegen im Judentum, aus dem es sich entwickelte.
- 5 Den entscheidenden Impuls für diese neue Glaubensrichtung gab Jesus von Nazareth. Er selbst war Jude und lebte in tiefem Vertrauen auf Gott. Es ist anzunehmen, dass Jesus ursprünglich nicht die Absicht hatte, eine eigenständige Religion zu gründen. Vielmehr wollte er seinen festen Glauben an Gott weitervermitteln und den Menschen eine tiefere, unmittelbare Beziehung zu ihm ermöglichen.
- 10 Um seine Botschaft zu verbreiten, zog Jesus als Wanderprediger durch verschiedene Regionen und sprach zu den Menschen über Gott. Er forderte sie auf, ein Leben nach göttlichem Willen zu führen. Das Judentum jener Zeit war von zahlreichen, teils sehr komplexen religiösen Vorschriften und Gesetzen geprägt, die oft nur Gelehrte vollständig verstehen konnten. Theologen gehen davon aus, dass Jesus es den Menschen erleichtern wollte, den Glauben in ihrem Alltag zu leben. Möglicherweise konzentrierte er sich deshalb in seinen Lehren auf die wesentlichsten Grundsätze. Seine zentrale Botschaft lautete: „Liebe Gott und deinen Nächsten wie dich selbst.“
- 25 Während seiner Wanderschaft fesselte Jesus seine Zuhörer nicht nur mit bildhaften Gleichnissen und Erzählungen, sondern auch durch sein Handeln.

Er wandte sich besonders den gesellschaftlich Ausgegrenzten zu und setzte sich für Kranke, 35 Arme und Außenseiter ein. Berichte über seine angeblichen Heilungen schwerkranker Menschen verbreiteten sich schnell und beeindruckten viele seiner Anhänger zutiefst. Einige sahen in ihm den prophezeiten Messias-König, der in 40 den heiligen Schriften des Judentums angekündigt worden war. Doch diese Überzeugung führte zu heftigen Kontroversen. Nicht alle Juden teilten diese Sichtweise, und mit der Zeit wuchs der Widerstand gegen Jesus. Schließlich wurde er auf Betreiben seiner Gegner von den römischen Behörden verurteilt und durch die Kreuzigung 45 hingerichtet.

Über sein weiteres Schicksal berichten die Evangelien, die zentralen Schriften des Christentums. 50 Demnach wurde Jesus nach seinem Tod in einem Grab beigesetzt, aus dem er am dritten Tag auferstanden sein soll. Seine Jünger berichteten, dass er ihnen nach seiner Auferstehung noch mehrfach erschienen sei. Die engsten Vertrauten Jesu werden als Apostel bezeichnet, während seine Anhänger allgemein als Jünger bekannt sind. Später hielten sie ihre Erfahrungen in Schriften fest, die heute einen bedeutenden Teil der christlichen Bibel bilden. 60

Die Heilige Schrift der Christen ist die Bibel, die aus zwei zentralen Teilen besteht: dem Ersten und dem Zweiten Testament. Das Erste Testament, auch Altes Testament genannt, wurde aus der hebräischen Bibel, dem Tanach, übernommen und bildet die gemeinsame Grundlage von Judentum und Christentum. Es behandelt unter anderem die Schöpfungsgeschichte, die frühen Entwicklungen der Menschheit und die göttlichen Gebote für ein gerechtes Leben. 70

75 Das Zweite Testament, auch als Neues Testa-
ment bezeichnet, ist spezifisch für das Christen-
tum und stellt Jesus Christus in den Mittelpunkt.
Es umfasst die vier Evangelien nach Matthäus,
Markus, Lukas und Johannes, die das Leben, die
Lehren und das Wirken Jesu schildern. Darüber
80 hinaus enthält es die Apostelgeschichte sowie

die Briefe des Apostels Paulus, die sich mit der
frühen Verbreitung des Christentums und der
Entstehung der ersten christlichen Gemeinden
befassen.

Quelle: Grundlagen des Christentums: 1. Wie ist das Chris-
tentum entstanden? ogy.de/tec0, Grundlagen des Christen-
tums: 2. Die Bibel - die Heilige Schrift der Christen
ogy.de/0ct4; 21.01.2025. Bei der Darstellung des Prozesses

b) Ein Erklärvideo zum Thema



Die ersten Christen - Wie aus der Kreuzigung von Jesus
eine Weltreligion wurde

Quelle: ogy.de/9hmj

Q1 Die ältesten Bilder für und gegen Christen



a) Das Graffito in Rom aus dem 1. nachchristlichen Jahrhundert wurde geschaffen, um sich über den in der Inschrift genannten Alexandros, einen Christen, lustig zu machen. Er ist die Figur auf der linken Seite, der einen Gekreuzigten mit Eselskopf als Gott verehrt. Der Text der griechischen Inschrift lautet: „Alexandros verehrt seinen Gott.“

Die Hinrichtung am Kreuz galt damals als besonders schändlich. Das Christentum war erst in der Entstehung begriffen und galt in Rom als jüdische Sekte. Die Lehre und die Glaubenspraxis der Christen stießen bei vielen auf große Ablehnung.

Quelle: Public Domain, ogy.de/dzvu Gemeinfrei, URL: ogy.de/6qkk



b) Das Fresko aus einer Katakomben in Rom stellt Jesus Christus als „Guten Hirten“ dar. Es stammt aus dem 3. nachchristlichen Jahrhundert und wurde von einem Christen geschaffen. In der Bibel wird Jesus häufig mit einem Hirten verglichen, der sich um seine Herde kümmert.

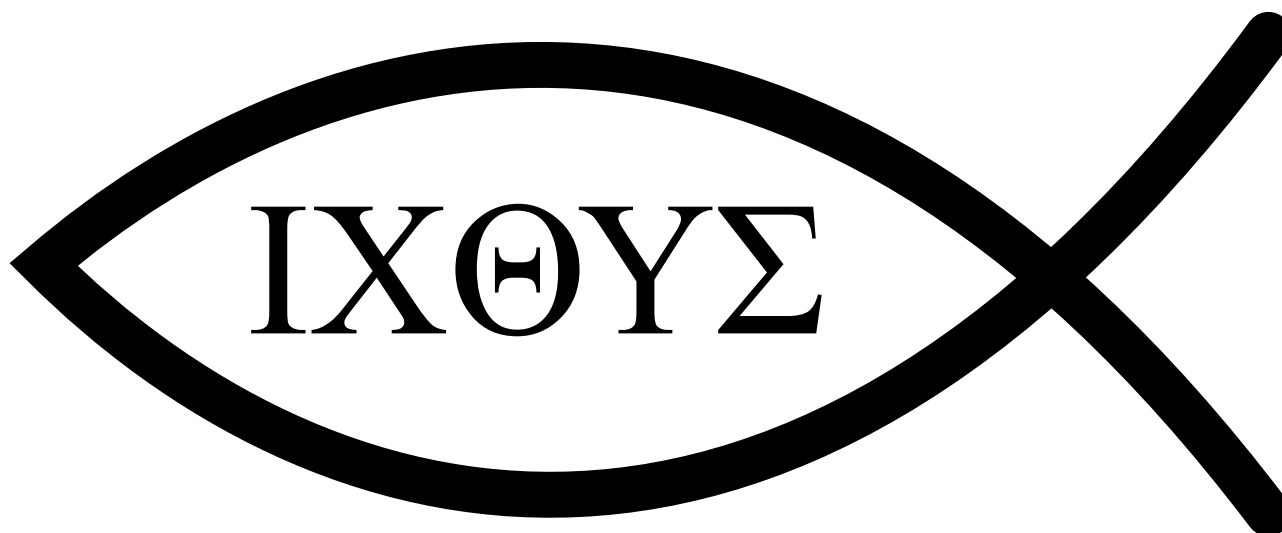
Quelle, Public Domain: ogy.de/8vqs

c) Auch das Mosaik aus Ravenna stellt Jesus Christus als „Guten Hirten“ dar. Es stammt aus der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts.



Quelle: Meister des Mausoleums der Galla Placidia in Ravenna, Public domain, via Wikimedia Commons, URL: ogy.de/m3t8

Q2 Der Fisch, ein Erkennungszeichen von Christen



Als Erkennungszeichen trotz Verfolgung verwendeten einige der ersten Christen den Fisch (griechisch: Ichthys). Die Buchstaben bilden die Anfangsbuchstaben einer Bezeichnung Jesu als „Gottes Sohn“ und „Erlöser“⁵. Bis heute gilt das Fisch-Symbol, beispielsweise am Auto angebracht, als Erkennungszeichen von Christen.

Quelle: ogy.de/p1km, MesserWoland, Erin_Silversmith, AnonMoos, Public domain, via Wikimedia Commons, ogy.de/1cay

Q3 Aussagen über Juden im Zweiten, dem „Neuen“ Testament:

Sowohl in den Evangelien, also den Lebensgeschichten des Juden Jesu, als auch in den Briefen seiner jüdischen Nachfolger, der Apostel, finden sich vielfältige Aussagen über das Judentum. Sie geben Einblicke in die Diskussionen innerhalb der Juden über die Lehre Jesu:

- 1 **a)** Matthäus berichtet in seinem ca. 80 n.Chr. geschriebenen Evangelium über Auseinandersetzungen zwischen Jesus und den Pharisäern (jüdische Geistliche).
- 5 Dabei geht es meist um die Gültigkeit des religiösen Gesetzes auch für Ausnahmesituationen. Einmal sagt Jesus den Pharisäern:

10 *Entweder: Der Baum ist gut – dann sind auch seine Früchte gut. Oder: Der Baum ist schlecht – dann sind auch seine Früchte schlecht. An der Frucht also erkennt man den Baum. Ihr Schlangenbrut, wie könnt ihr Gutes reden, wenn ihr böse seid? Denn wovon das Herz überfließt, davon spricht der Mund.*

15

b) Matthäus berichtet auch, wie Jesus öffentlich über die Pharisäer sagt:

20 *Auf dem Stuhl des Mose sitzen [...] die Pharisäer. Tut und befolgt also alles, was sie euch sagen, aber richtet euch nicht nach ihren Taten; denn sie reden nur, tun es aber nicht. [...] Weh euch, ihr Schriftgelehrten und Pharisäer, ihr Heuchler! Ihr verschließt*

⁵Im griechischen Urtext fehlt das Verb. Martin Luther, der ihn als einer der ersten ins Deutsche übersetzte, ergänzte das Verb „komme“. In dieser Form wird der Vers meist zitiert.

den Menschen das Himmelreich. Denn ihr selbst
geht nicht hinein und lasst die nicht hinein, die hin-
eingeht wollen. [...] Weh euch, ihr Schriftgelehrten
und Pharisäer, ihr Heuchler! Ihr gebt den Zehnten
[...] und lasst das Wichtigste im Gesetz außer Acht:
Recht, Barmherzigkeit und Treue. Man muss das
eine tun, ohne das andere zu lassen. [...] Ihr Nattern,
ihr Schlangenbrut! Wie wollt ihr dem Strafgericht
der Hölle entinnen? Darum siehe, ich sende Pro-
pheten, Weise und Schriftgelehrte zu euch; ihr aber
werdet einige von ihnen töten und kreuzigen, ande-
re in euren Synagogen auspeitschen und von Stadt
zu Stadt verfolgen. So wird all das unschuldige Blut
über euch kommen, das auf Erden vergossen worden
ist [...] Amen, ich sage euch: Das alles wird über die-
se Generation kommen.

c) Beim Prozess gegen Jesus wegen Gotteslästerung
wollte der römische Präфекt (Statthalter) Pilatus –
so die Erzählung von Matthäus – einen von zwei
Gefangenen freigeben. Die versammelte Menge
solle entscheiden, welchen der beiden. Matthäus
erzählt:

Pilatus sagte zu ihnen: Was soll ich [...] mit Jesus tun,
den man den Christus nennt? Da antworteten sie
alle: Ans Kreuz mit ihm! Er erwiderte: Was für ein
Verbrechen hat er denn begangen? Sie aber schrien
noch lauter: Ans Kreuz mit ihm! Als Pilatus sah,
dass er nichts erreichte, sondern dass der Tumult
immer größer wurde, ließ er Wasser bringen, wusch
sich vor allen Leuten die Hände und sagte: Ich bin
unschuldig am Blut dieses Menschen. Das ist eure
Sache! Da rief das ganze Volk: Sein Blut [komme]
über uns und unsere Kinder! Darauf ließ er Barab-
bas frei, Jesus aber ließ er geißeln und lieferte ihn aus
zur Kreuzigung.

d) Apostel Paulus an die christliche Gemeinde in
Thessaloniki (Griechenland), geschrieben ca. 50 n.
Chr., berichtet:

Diese [die Juden] haben Jesus, den Herrn, und die
Propheten getötet; auch uns haben sie verfolgt. Sie
missfallen Gott und sind Feinde aller Menschen; sie
hindern uns daran, den Heiden das Evangelium zu
verkünden und ihnen so das Heil zu bringen. Dadurch
machen sie unablässig das Maß ihrer Sünden voll.

e) Apostel Paulus an die christlichen Gemeinden
in Galatien (Zentralanatolien), geschrieben ca.
50 n. Chr., über die den Juden in ihrem religiösen
Gesetz vorgeschriebene Beschneidung:

Siehe, ich, Paulus, sage euch: Wenn ihr euch be-
schneiden lasst, wird Christus euch nichts nützen.
Ich bezeuge wiederum jedem Menschen, der sich
beschneiden lässt: Er ist verpflichtet, das ganze Ge-
setz zu halten. Ihr, die ihr durch das Gesetz gerecht
werden wollt, seid von Christus getrennt; ihr seid
aus der Gnade herausgefallen.

f) Apostel Petrus beschäftigt sich in einem Brief
an die christliche Gemeinde in Rom mit der Rolle
des jüdischen Volkes als eines von Gott erwählten
Volkes:

Ich sage in Christus die Wahrheit und lüge nicht
[...]: Ich bin voll Trauer; unablässig leidet mein Herz
[...], um meiner Brüder willen, die der Abstammung
nach mit mir verbunden sind. Sie sind Israeliten; ih-
nen gehören [...] die Herrlichkeit und die Bundes-
schlüsse; ihnen ist das Gesetz gegeben, der Gottes-
dienst und die Verheißungen; ihnen gehören die
Väter und ihnen entstammt der Christus dem Flei-
sche nach. [...] Es ist aber keineswegs so, dass Got-
tes Wort hinfällig geworden ist. [...] ich wünsche
von ganzem Herzen und bete zu Gott, dass sie ge-
rettet werden. Denn ich bezeuge [...], dass sie Eifer
haben für Gott, aber ohne Erkenntnis. Denn indem
sie die Gerechtigkeit Gottes verkannten und ihre
eigene Gerechtigkeit aufzurichten suchten, haben
sie sich der Gerechtigkeit Gottes nicht unterworfen.
Denn Ziel des Gesetzes ist Christus zur Gerechtig-
keit für jeden, der glaubt. [...] Denn ich will euch,
Brüder und Schwestern, nicht in Unkenntnis über
dieses Geheimnis lassen, damit ihr euch nicht selbst
für klug haltet: Verstockung liegt auf einem Teil Is-
raels, bis die Vollzahl der Heiden hereingekommen
ist, und so wird ganz Israel gerettet werden [...].

a) [ogy.de/gg5u](https://www.ogy.de/gg5u)

b) [ogy.de/17qv](https://www.ogy.de/17qv)

c) [ogy.de/lco9](https://www.ogy.de/lco9)

d) [ogy.de/zlnb](https://www.ogy.de/zlnb)

e) [ogy.de/tja6](https://www.ogy.de/tja6)

f) [ogy.de/0akg](https://www.ogy.de/0akg), [ogy.de/pn1q](https://www.ogy.de/pn1q), [ogy.de/tdpk](https://www.ogy.de/tdpk)

Schritt 3:

Die Entstehung der christlichen Kirche und die Juden

Q4 Grundzüge der Entwicklung des Christentums

- 1 Johannes Chrysostomos, ein christlicher Bischof von Konstantinopel, schrieb im 4. Jahrhundert:

5 *Weil ihr Christus getötet habt [...], weil ihr sein kostbares Blut vergossen habt, deshalb gibt es für euch keine Besserung mehr, keine Verzeihung und auch keine Entschuldigung. [...] Wie eine störrische Kuh ist Israel störrisch geworden. Ein anderer sagt: Ein ungezügelter Jungstier. Solche vernunftlosen*

- 10 *Geschöpfe aber, die sich zur Arbeit nicht eignen, sind geeignet zur Schlachtung. Deswegen sagt auch Christus: „Bringt meine Feinde hierher, die nicht wollen, dass ich ihr König werde, und macht sie vor meinen Augen nieder.“*

Quelle: Saint Jean Chrysostome oeuvres complètes traduites pour la première fois sous la direction de M. Jeannin. BarleDuc, L. Guérin & Cie 1864 (Französische Übersetzung). Übersetzung ins Deutsche von Volker Habermaier und Hubert Wolf.

Q5 Augustinus über die Juden:

- 1 Augustinus von Hippo war nach seiner Bekehrung zum Christentum Bischof von Hippo in Nordafrika. Er gilt als einer der einflussreichsten Theologen aller Zeiten und wird deshalb als „Kirchenvater“ bezeichnet. Zu Beginn des 5. Jahrhunderts schrieb er in seinem Buch „Über den Gottesstaat“:

10 *Die Juden [...], die [Jesus] dem Tod überliefert haben und nicht an ihn glauben wollten, [...] dienen uns, von den Römern noch unheilvoller heimgesucht und aus ihrem Reiche, wo ohnehin bereits Ausländer über sie herrschten, mit der Wurzel ausgerottet*

- 15 *und über alle Länder zerstreut [wie es denn keinen Ort gibt, wo man sie nicht träge], sie dienen uns, sage ich, durch ihre Schriften zum Zeugnis, dass die Weissagungen über Christus nicht ein Machwerk der Christen sind. [...] wären sie mit diesem Schriftzeugnis nur in ihrem eigenen Lande und nicht überall anzutreffen, so hätte ja die Kirche, die überall ist, sie nicht zur Verfügung als Zeugen bei allen Völkern für die Weissagungen, die über Christus vorausgeschickt worden sind.*

Quelle: ogy.de/kui3; 20.01.2025

Raum für eigene Notizen

Q6 Zwei Figuren vom Straßburger Münster



Kopie zweier Figuren von einem Eingangstor des Straßburger Münsters. Sie stehen für die (christliche) Kirche und die (jüdische) Synagoge.

Quelle: via Wikimedia Commons, [ogy.de/t1pe](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Strasbourg_Minster_-_Kopie_von_zwei_Figuren_vom_Eingangstor.jpg)

Q7 „Judensau“ an einer Wittenberger Kirche



Kopie zweier Figuren von einem Eingangstor des Straßburger Münsters. Sie stehen für die (christliche) Kirche und die (jüdische) Synagoge. Die Darstellung aus dem späten 13. Jahrhundert soll die jüdischen Mitbewohner der Wittenberger wegen ihrer religiösen Bräuche verhöhnen. Die Darstellung des Schweins spielt auf die Unreinheit von Schweinefleisch für Juden an.

Quelle: Posi66, CC BY-SA 4.0 <[ogy.de/x14u](https://www.ogy.de/x14u)>, via Wikimedia Commons, [ogy.de/x8tg](https://www.ogy.de/x8tg)

Impulse



- Analysieren Sie die Aussagen über Juden und Christen und ihr Verhältnis in Q4 und Q5. Charakterisieren Sie die Entstehungssituation der beiden Texte, ausgehend von Hubert Wolfs Aussage: „[...] wenn ich jetzt in so einem Ablösungsprozess bin, also in einem Bereich, wo es Judenchristen gibt, jetzt musst du dich entscheiden. Bist du ein Christ oder ein Jude? Also Judenchrist [...] geht nicht mehr. Und da spielen diese Predigten eine ganz große Rolle. Jetzt wird mir eingehämmert, du musst dich entscheiden. [...] Das heißt, das, was da grundgelegt wird in den theologischen Diskursen, geht ganz, ganz, ganz stark in Alltagsgeschichte des Christentums“.
- Beschreiben und deuten Sie die Figuren in Q6 und Q7. Erschließen Sie, was die Künstler und ihre Auftraggeber damit zum Ausdruck bringen wollten. Sie können die Aussagen von Hubert Wolf in Ihre Deutung einbeziehen.
- Recherchieren Sie die Diskussion um die „Judensau“ in Wittenberg und formulieren Sie Ihre Auffassung in einem kurzem Fazit: Soll die Darstellung entfernt werden? Soll sie kommentiert werden? (Q7)
- Erläutern Sie, ausgehend von dem Interview mit Hubert Wolf, die Entstehung des christlichen Antijudaismus. Beziehen Sie besonders zwei Aussagen Wolfs mit ein: „Antisemitismus ist keine Erfindung der Christen“ und „[...] das ist [...] bei Matthäus erst nur so eine innerjüdische Polemik, die aber dann im Grunde rausgeht“.

Schritt 4:

Die katholische Kirche und der Mord an den Juden Europas (1939–1945)

D3 Pius XII. (1939–1958), der schweigende Papst?

Prof. Dr. Hubert Wolf, der auch im Podcast zu hören ist, arbeitet seit vielen Jahren im Archiv des Vatikans, also dem päpstlichen Archiv. Auszug aus einem Gespräch mit dem Deutschlandfunk im Januar 2025:

- 1 Nach Ansicht des Münsteraner Kirchenhistorikers Hubert Wolf hat sich Papst Pius XII. (1939–1958) sehr schwer getan damit, dass er sich verpflichtet gefühlt habe, als Papst zur Vernichtung der Juden zu schweigen. Das zeigten neue Erkenntnisse aus seinen Forschungen in den Vatikan-Archiven, berichtete Wolf [...]. Pius XII. lasse dort an manchen Stellen erkennen, „dass ihn diese Selbstfesselung fast zerreißt“. In einem Schreiben an den Würzburger Bischof Matthias Ehrenfried etwa habe Pius damals geschrieben: „Wo der Papst laut schreien möchte, da legt ihm sein Amt Zurückhaltung und Schweigen auf.“ Da merke man sehr genau, so Wolf weiter, „dass er

- 15 weiß, dass er eigentlich schreien müsste, reden müsste, dass dieses Verbrechen danach verlangt. Dass er es aber von diesem Amtsverständnis her mit Überparteilichkeit und Neutralität nicht kann.“ Der Diplomat in Pius XII. habe da gesiegt.
- 20 Die Akten zeigten sehr genau die interne Entscheidungsfindung im Vatikan und die Grundentscheidung in der Amtszeit von Pius XII., dass der Papst im Krieg nicht Partei werden dürfe. Das oberste Gebot sei unbedingte Neutralität gewesen, fügte Wolf hinzu: „Und diese Neutralität zwingt ihn 1940, zur Ermordung einer Million katholischer Polen nichts zu sagen. Und weil er 1940 zur Ermordung einer Million katholischer Polen nichts gesagt hat, kann er natürlich 1942 nichts zur Ermordung von sechs Millionen Juden mehr sagen.“

Quelle: [ogy.de/8330](https://www.ogy.de/8330)

Q8 Aus einem Bittbrief eines verfolgten Juden an den Papst

- 1 Im 2020 geöffneten Vatikanischen Archiv entdeckten Hubert Wolf und sein Team Tausende von Bittbriefen verfolgter Juden an den Papst. Sie seien, so der Historiker, ein Zeichen dafür, „dass man in der jüdischen Community also offenkundig nicht den Eindruck hatte, dass Schreiben an

- den Papst vergebens seien.“ Als Beispiel nennt Wolf den auf Deutsch geschriebenen Brief von Martin Wachskerz vom 20. Dezember 1942. Über das weitere Schicksal von Martin Wachskerz ist derzeit (noch) nichts bekannt.

Toulouse, 20.XII.42.

An Seine Majestät

den Papst

Vatikan

Hochverehrte Hochwürden!

Bevor ich den letzten Schritt meines jungen Lebens tue, das noch keinen rosigen Tag gesehen hat, wage ich es Seine Hochwürden um Hilfe zu bitten. Es ist aus höchster Not u. Verzweiflung, in der ich mich an Seine Excellenz wende. – Ich bin ein junger Mann von 20 Jahren, Israelite [also jüdischen Glaubens]. Meine Wiege stand in Berlin, dann führt mich mein Weg nach Polen, dann Belgien u. dann Frankreich. Ich bin Student der Theologie [Rabbinatskandidat].

Habe in letzter Zeit so viel Bitteres durchgemacht, das ich nicht mehr weiter kann. Ich kann es nicht beschreiben. Bin am Ende meiner Kraft. – Als letzte Hoffnung, machte ich und dann meine Eltern u. Bruder ein Gesuch um Zuflucht in der Schweiz. – Das Gesuch meiner Eltern wurde abgelehnt, ich bin ohne Antwort.

Mit knapper Mühe, und mit Hilfe des Allmächtigen sind wir dem Schlimmsten entronnen, und sind nun in der Luft. Ich flehe nun Seine Hohe Majestät an: Hilfe. Bitte intervenieren Seine Majestät bei Schweizer Fremdenpolizei, Bern, damit man wenigstens mir eine Zuflucht gewährt, wenn es für meine Eltern u. Bruder von 19 Jahren nicht möglich ist. Ein Schöpfer im Himmel weiß in welcher Gefahr wir sind, jede Minute. – Mein Gesuch läuft unter Nummer 859397/GB WM. Ich bitte Seine Hochwürden, doch zu so schnell wie möglich zu helfen u. ein gutes Wort einzulegen.

[...] Eure Hochwürden können 4 Menschenleben retten. Retten Sie uns. – Ich habe gute Referenzen, u. Zeugnisse meiner Lehrer.

Haben Sie Erbarmen. Der Allmächtige wird Euer Majestät die große [...] Tat hoch lohnen.

Meinen tiefen heißen Dank im Voraus, verbleibe

Hochachtungsvoll

Martin Wachskerz

Adr: V. G. I. F.

7, Rue Cafarelli

P. Henri

Toulouse (Hte Garonne)

France

Raum für eigene Notizen

Impulse



- Arbeiten Sie aus den Darlegungen Hubert Wolfs im Podcast und in D3 die Gründe heraus, warum Papst Pius XII. sich während des Zweiten Weltkriegs nicht öffentlich und deutlich zum Mord an den Juden Europas äußerte, und diskutieren Sie sie.
- Verfassen Sie zu Q8 einen „Inneren Monolog“⁶, in dem Martin Wachskerz überlegt, ob und wie er einen Brief an den Papst schreiben soll.
- Überlegen Sie, wie die „Verpflichtung“, die Professor Wolf formuliert, eingelöst werden kann: „Daraus ergibt sich für uns als Team die Verpflichtung, das Schicksal dieser Menschen durch alle Quellen hindurch zu rekonstruieren und ihnen, deren Andenken die Nationalsozialisten auslöschen wollten, wieder eine Stimme zu geben.“
- Recherchieren Sie nach Aufführungen der „Bittbriefe“. Verfassen Sie dazu einen kurzen Kommentar (eine Möglichkeit: [oxy.de/pyq0](https://www.oxy.de/pyq0)).

⁶Ein innerer Monolog ist eine Erzähltechnik, bei der die Gedanken und Gefühle einer Figur direkt und ungefiltert wiedergegeben werden. Er erfolgt in der Ich-Form, oft ohne direkte äußere Handlung oder Dialoge. Der Leser erhält so einen tiefen Einblick in die Gedankenwelt der Figur.

Schritt 5:

Das Verhältnis von Juden und Christen heute

D4 Eine jüdische Sicht aufs heutige Christentum

1 a) 2000 veröffentlichten liberale Juden in den USA die Erklärung „Dabru Emet“ („Redet Wahrheit“) mit acht Thesen zum Christentum aus jüdischer Perspektive:

- 5 1. Juden und Christen beten den gleichen Gott an.
2. Juden und Christen stützen sich auf die Autorität ein und desselben Buches.
3. Christen können den Anspruch des jüdischen Volkes auf das Land Israel respektieren.
- 10 4. Juden und Christen anerkennen die moralischen Prinzipien der Tora.
5. Der Nazismus war kein christliches Phänomen.
6. Der nach menschlichem Ermessen unüberwindbare Unterschied zwischen Juden und Christen wird nicht eher ausgeräumt werden, bis Gott die gesamte Welt erlösen wird, wie es die Schrift prophezeit.
- 15 7. Ein neues Verhältnis zwischen Juden und Christen wird die jüdische Praxis nicht schwächen.
- 20 8. Juden und Christen müssen sich gemeinsam für Gerechtigkeit und Frieden einsetzen.

25 b) In den Ausführungen zur 6. These heißt es:

Christen kennen und dienen Gott durch Jesus Christus und die christliche Tradition. Juden kennen und dienen Gott durch die Tora und die jüdische Tradition. Dieser Unterschied wird weder dadurch aufgelöst, dass eine der Gemeinschaften darauf besteht,

die Schrift zutreffender auszulegen als die andere, noch dadurch, dass eine Gemeinschaft politische Macht über die andere ausübt. So wie Juden die Treue der Christen gegenüber ihrer Offenbarung anerkennen, so erwarten auch wir von Christen, dass sie unsere Treue unserer Offenbarung gegenüber respektieren. Weder Jude noch Christ sollte dazu genötigt werden, die Lehre der jeweils anderen Gemeinschaft anzunehmen.

Quelle: Übersetzung von Christoph Münz, zit. nach: ogy.de/hoe9; 23.01.2025.

c) Evangelische Theologen veröffentlichten als Reaktion darauf eine intensive Beschäftigung mit den acht Thesen. Zur 6. These heißt es:

Die Treue zum eigenen Glauben verbindet sich mit der unbedingten Achtung vor dem Glauben der anderen. [...] Wir müssen eingestehen, dass die Erfahrungen, die Juden in der Vergangenheit mit den Christen gemacht haben, oft andere gewesen sind. [...] Im Gespräch ist es möglich, zum eigenen Glauben zu stehen und ihn zu bezeugen, und zugleich den anderen gerade als den anderen anzuerkennen und zu achten. Im Gespräch können wir ihn besser verstehen lernen, und wir können zugleich für den eigenen Glauben neue Perspektiven und Einsichten gewinnen.

Quelle: ogy.de/di3q; 23.01.2025.

Impulse



- Analysieren Sie die Sicht der jüdischen Theologen auf das Christentum und die Reaktion der Evangelischen Kirche in Deutschland (D4).
- Recherchieren Sie, welche Begegnungen zwischen Juden und Christen es in Ihrer Region gibt. Formulieren Sie dazu einen kurzen Kommentar für gleichaltrige Jugendliche.



Links zu Folgen des WDR-ZeitZeichen-Podcasts zu ähnlichen Themen:



**Vatikan-Krimi:
Die Weihnachts-
ansprache des
Papstes 1942**
[ogy.de/is9n](https://www.ogy.de/is9n)



**„Der Stellvertreter“
von Rolf Hochhuth,
Uraufführung (am
20.02.1963)**
[ogy.de/pfum](https://www.ogy.de/pfum)



**28.10.1965 -
Veröffentlichung
„Nostra Aetate“**
[ogy.de/4b8m](https://www.ogy.de/4b8m)

historycast



was war – was wird

Impressum

Autor Volker Habermaier
vhaberma@web.de

Redaktion Dr. Helge Schröder
dr.helge.schroeder@geschichtslehrerverband.de

Layout Kai D. Röwer, www.ad-roewer.de

Gefördert vom Bundesministerium des Innern und für Heimat

Illustrationen © Irmela Schautz, www.irmela-schautz.de

Alle Nachweise beziehen sich auf einen letzten Zugriff im Januar 2025.

01/2025



Bundesministerium
des Innern
und für Heimat



Verband der
Geschichtslehrerinnen
und -lehrer
Deutschlands e.V.

